

## 10 Jahre AKMB-Fortbildung – ein Resümee<sup>1</sup>

*Carola Wenzel – (Zentralinstitut für Kunstgeschichte München, Bibliothek)*

Seit etwa 1990 erreichten das Deutsche Bibliotheksinstitut Berlin in zunehmendem Maße Anfragen vor allem kleinerer und mittlerer Kunst- und Museumsbibliotheken: Es ging hierbei um Regelwerke für die formale und die inhaltliche Erschließung, Aufstellungssystematiken, die Einführung von Hard- und Software, die Nutzung von Fremdleistungen, die Archivierung und Restaurierung wertvoller Buchbestände – es ging also um bibliothekarische Standards. Dies gab den entscheidenden Anstoß zur Gründung der Arbeitsgemeinschaft der Kunst- und Museumsbibliotheken.

Im Juli 1993 wurde auf dem Bibliothekartag in Leipzig das Organisationskomitee zur Gründung der AKMB nominiert. Am 24. Februar 1995 kam das Komitee zu seiner 1. Sitzung in der Freien Universität Berlin zusammen, die AKMB wurde konstituiert und eine vorläufige Satzung formuliert.

Am 6. Juni 1995 fand auf dem Bibliothekartag in Göttingen die 1. Mitgliederversammlung statt, die den Vorstand wählte. Der Vorstand formulierte als vordringliche Aufgaben der neuen Arbeitsgemeinschaft die Fortbildungsarbeit und die Vermittlung von Hilfestellungen bei der Nutzung neuer Techniken.

Noch im gleichen Jahr wurden die Fortbildungsveranstaltungen aufgenommen, organisiert in Zusammenarbeit mit dem Beratungsdienst Wissenschaftliche Spezialbibliotheken beim Deutschen Bibliotheksinstitut und vor allem mit Unterstützung von Frau Evelin Morgenstern. Seit 2000 ist die von ihr begründete „Initiative Fortbildung für wissenschaftliche Spezialbibliotheken und verwandte Einrichtungen e.V.“ unverzichtbarer Mitveranstalter aller AKMB-Fortbildungen.

Die erste DBI-Fortbildung unter Beteiligung der AKMB war der im Oktober 1995 in Berlin organisierte Round-Table mit Guy St. Clair zum Thema „One Person Libraries (OPLs)“, der bereits zum zweiten Mal stattfand. Hier wurden explizit die Interessen und Probleme der vielen kleineren Museumsbibliotheken angesprochen und sehr bald erfolgte die Gründung einer Fachgruppe OPLs innerhalb der AKMB. 1996 erschien in der Reihe der Arbeitshilfen des Deutschen Bibliotheksinstituts die vorbildhafte Schrift von Guy St. Clair: „One-Person Libraries : Checkliste als Orientierungshilfe für den Betrieb von OPLs“ in der Übersetzung und Bearbeitung von Evelin Morgenstern. An ihr orientierten sich die seit 2003 von der Kommission für One-Person Librarians im Berufsverband Bibliothek in lockerer Folge zu den unterschiedlichsten Problembereichen publizierten „Checklisten“.

Es folgte im November 1995 ein Kurs „RAK-WB in Kunstbibliotheken“ unter der Leitung von Hans Popst in München und im Dezember „Allegro für Kunstbibliotheken“ in Wolfenbüttel.

### **Allegro + mehr ...**

Die erste Fortbildungsveranstaltung für Kunstbibliotheken aber fand noch in der „Vor-AKMB-Zeit“ statt: „Allegro für Kunstbibliotheken“ am 8. und 9. Dezember 1994 in der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel. Die Veranstaltung stand in engem Zusammenhang mit der Gründung des Kunstbibliotheken-Fachverbundes Florenz-München-Rom, der seit 1993 in intensiver Vorbereitung war. Dort hatte man sich für die Einführung von Allegro als gemeinsamer Software entschieden. Es war jedoch noch nicht endgültig geklärt, unter welchem Betriebssystem Allegro eingesetzt werden sollte. So war bereits im Frühjahr 1994 der Kontakt zu Herrn Pfeiffer hergestellt worden, der an

der Herzog August Bibliothek den Allegro-Einsatz unter Unix realisiert hatte. Dies und die unmittelbare Nähe zur Allegro-Entwicklungsabteilung in Braunschweig waren für die Wahl des Veranstaltungsortes ausschlaggebend gewesen. Der großen Gastfreundschaft der Herzog August Bibliothek war es zu verdanken, dass in der Folge die Fortbildungsreihe „Allegro in Kunstbibliotheken“ alljährlich in Wolfenbüttel stattfinden konnte.

In der im Bibliotheksdienst veröffentlichten Einladung zu dieser Veranstaltung wurde die Absicht kundgetan, mit dieser Veranstaltung eine sinnvolle Koordinierung des Allegro-Einsatzes möglichst vieler Kunstbibliotheken bis hin zu Kooperationen anzustreben. Aber auch Anwender anderer Programme waren eingeladen, an diesem Workshop teilzunehmen, der sich zum Ziel gesetzt hatte, einen dauerhaften Ideenaustausch zu initiieren. Das Interesse an der Veranstaltung war ausgesprochen groß, so dass die Teilnehmerzahl aus einzelnen Institutionen kontingentiert werden musste. Aus den Anmeldungsschreiben geht hervor, dass eine solche Veranstaltung vor allem von den Museumsbibliotheken schon dringlich erwartet worden war.

Neben dem geplanten Kunstbibliotheken-Fachverbund wurden auch die schon existierenden Allegro-Anwendungen in der Kunst- und Ausstellungshalle Bonn, der Stiftung Museum Schloss Moyland, der Bibliothek des Rheinischen Landesmuseums Trier und auch die Allegro-Nutzung in den Institutsbibliotheken der Universität Bonn vorgestellt. Herr Eversberg berichtete über den Entwicklungsstand von Allegro-C/X und anschließend befassten sich zwei Arbeitsgruppen mit dem Einsatz von DOS- und Unix-Allegro. Am zweiten Tag gab es eine Reihe von Kurzreferaten mit ausführlichen Diskussionen, es ging dabei um fachspezifische RAK-Auslegungen, die Katalogisierung von Ausstellungs- und Auktionskatalogen, von Aufsätzen und Rezensionen, um Sacherschließungsmethoden, Registergestaltungen, Fremddatennutzung und Kooperation mit anderen EDV-Umgebungen, um die Zusammenarbeit mit Regionalverbänden, die Integration von Archiv-, Foto- und Museumsobjektdateien. In einer Schlussbesprechung wurden mögliche zukünftige Kooperationsformen ausgelotet. Es kam zur Gründung einer Ad-hoc-Arbeitsgruppe, die sich mit den kunstspezifischen Erweiterungen des Allegro-Standardformats befassen wollte. Diese Gruppe traf sich 1995 zwei Mal und erarbeitete eine knappe Liste von zusätzlich benötigten Datenfeldern im Allegro-Format und den zugehörigen Belegungsvorschriften. Dabei ging es vor allem um die Behandlung von unselbstständigen Werken, insbesondere Rezensionen, von Ausstellungs- und Auktionskatalogen und Originalgrafik. Von der Braunschweiger Entwicklungsabteilung wurden diese kunstspezifischen Erweiterungen des konsolidierten Formates unter dem Titel „Capriccio“ unmittelbar in das „Allegro-Format 95“ aufgenommen.

Dieses erste Wolfenbütteler Treffen und die in München 1995 abgehaltene Fortbildungsveranstaltung „RAK für Kunst- und Museumsbibliotheken“ bildeten den Anlass für die Gründung der Fachgruppe Katalogisierung. Sie konnte nach einigen Treffen im Verlauf des Jahres 1996 bereits im April 1997 ein Papier mit den spezifischen Anforderungen der Kunst- und Museumsbibliotheken an ein zeitgerechtes Regelwerk im Rahmen der Diskussion um RAK-2 an die Arbeitsstelle für Regelwerke beim Deutschen Bibliotheksinstitut übergeben; diese gingen bereits weit über die reinen Katalogisierungsregeln hinaus und befassten sich auch mit der OPAC-Gestaltung und sinnvollen Recherchemöglichkeiten.

Die erste Fachgruppe, die sich konstituierte, war jedoch die Fachgruppe EDV, sie trat erstmals im November 1995 in Köln zusammen und begann ihre Arbeit auf der Grundlage einer 1995 durchgeführten Fragebogenaktion, die ergeben hatte, dass viele der Bibliotheken erst langsam begannen, sich mit den Problemen der EDV zu beschäftigen. Die Fachgruppe trifft sich jährlich zu Arbeitssitzungen und hat erheblichen Anteil an den Fortbildungsveranstaltungen, exemplarisch genannt sei die mehrfach wiederholte zum Thema „Internet für Kunst- und Museumsbibliotheken“.

Sowohl hinsichtlich des Regelwerks, der Formate als auch des Einsatzes von EDV war also bereits mit den ersten AKMB-Veranstaltungen ein wichtiger Schritt hin zu Standardsetzungen getan.

Dieses erste Wolfenbütteler Treffen im Dezember 1994 hatte bereits den zukünftigen Charakter der Fortbildungsveranstaltung vorgegeben: zum einen berichtete die Entwicklungsabteilung regelmäßig über alle Programmneuerungen, es wurden Anwenderfragen diskutiert und spezifische Allegro-Anwendungen vorgestellt, zum anderen nahm die Erörterung aktueller bibliothekarischer Probleme breiten Raum ein. Nicht zuletzt konnten so auch „Nicht-Allegrologen“ ihre Vorgesetzten leichter von der Notwendigkeit einer Teilnahme an diesen Treffen überzeugen, die gerade für BibliothekarInnen aus OPLs eine der wenigen Möglichkeiten zum fachlichen Austausch mit KollegInnen darstellten.

Zunächst zu den weiteren Allegro-Veranstaltungen: 1995 wurde in Wolfenbüttel das neue „Capriccio“, die Allegro-Spezialparametrierung für Kunstbibliotheken, vorgestellt und es gab lebhafte Diskussionen zur Anwendung von RAK-WB in Kunstbibliotheken sowie zur RAK-gerechten Anwendung des Allegro-Formats. Sieben Jahre später wurde übrigens wieder lebhaft über Regelwerke diskutiert, diesmal über die Einführung neuer bibliothekarischer Formate, anlässlich der von der DFG initiierten Machbarkeitsstudie eines Wechsels zu MARC und AACR2, der vor allem für die kleineren Spezialbibliotheken zum großen Problem geworden wäre.

Im Themenbereich Sacherschließung wurden im Laufe der Jahre in Wolfenbüttel die unterschiedlichen Methoden erörtert, von der Regensburger Verbundklassifikation bis zur maschinellen Indexierung und zur Normdateneingabe in die PICA-Iltis-Datenbank der Deutschen Bibliothek, diese werden im Zusammenhang mit den Herbstfortbildungen noch angesprochen.

Ein weiteres Thema zieht sich durch die Reihe der „Allegro + mehr“-Fortbildungsveranstaltungen: die Fremddatenübernahme; sie ermöglicht es auch kleineren Bibliotheken, die nicht an Verbünde angeschlossen sind, von Fremdkatalogisaten zu profitieren. 1998 wurde das Z39.50-Protokoll vorgestellt, 2000 die ZAK-Metasuchmaschine sowie die Fremddatenübernahme in Capriccio und 2002 die Titel- und Normdatenübernahme aus dem Kubikat und aus AACR/Marc-Datenbanken.

Zugleich rückte die Internetpräsenz – die digitale Fachinformation – immer mehr in den Vordergrund: 1997 wurde der erste OPAC des Kunstbibliotheken-Verbundes Kubikat vorgestellt, 1999 der Virtuelle Katalog Kunstgeschichte und die Virtuelle Fachbibliothek Kunst. Es wurden kunsthistorische Quellen im Internet, Suchmaschinen, Urheberrechtsfragen im Internet und Mehrwertdienste in Online-Katalogen behandelt.

Zehn Jahre Fortbildung in Wolfenbüttel markieren für viele Bibliotheken den Weg aus der Isolation der OPLs heraus in eine vernetzte Zukunft. Die Entwicklung von Allegro als DOS-basierter Software auf Stand-alone-PCs zu netzfähiger Windowsanwendung und der Möglichkeit OPACs im Internet anzubieten war eine Reaktion auf die Bedürfnisse der Bibliotheken nach professionalisierten und an Standards orientierten Arbeitsabläufen. Die Fachgruppen Katalogisierung und EDV gaben und geben die Gelegenheit, an der Entwicklung gemeinsamer Standards teilzuhaben und mitzuarbeiten.

Nach diesen erfolgreichen zehn Jahren konnte die für 2004 geplante Veranstaltung leider nicht durchgeführt werden, da sich zu wenig Teilnehmer angemeldet hatten. Eine mögliche Erklärung könnten die in diesem Jahr zahlreich stattgefundenen Allegro-Fortbildungen sein. Die Zukunft von „Allegro + mehr“ ist im Moment ungewiss.<sup>2</sup>

## Die Herbstfortbildungen

Neben den jährlichen „Allegro + mehr“-Treffen stellen die Herbstfortbildungen eine zweite wichtige Säule dar. Sie starteten mit drei aufeinander folgenden Veranstaltungen zum Thema Erschließung: Im Oktober 1996 tagte im Sprengel-Museum Hannover eine „Erschließungswerkstatt“, die sich mit klassifikatorischer Sacherschließung, Regensburger Verbundsystematik und Schlagwortnormdatei befasste. Die Fachgruppe Schlagwortnormdatei wurde ins Leben gerufen. Im Oktober 1997 wurde in der Akademie der Bildenden Künste in München über RSWK, Schlagwortnormdatei und Klassifikation in Kunst- und Museumsbibliotheken, eine gemeinsame sachliche Erschließung in Bibliotheken und Museen und eine Kooperation zwischen AKMB-Bibliotheken und der Deutschen Bibliothek in Frankfurt diskutiert. 1998 wurden diese Themen in der Berliner Veranstaltung im Kunstgewerbemuseum wieder aufgenommen und vertieft. Ein Ergebnis und großer Erfolg dieser Veranstaltungsreihe war das Angebot der Deutschen Bibliothek, dass der Kunstbibliothekenverbund, bestehend aus dem Kunsthistorischen Institut Florenz, der Bibliotheca Hertziana in Rom und dem Zentralinstitut in München, gleichberechtigt mit den großen Regionalverbänden Normdaten direkt in den SWD- und PND-Pool eingeben kann. In der Jahresstatistik der Deutschen Bibliothek stehen die Kunstbibliotheken, was die Menge der neu eingebrachten Datensätze angeht, inzwischen an vierter oder fünfter Stelle. Zahlreiche Bibliotheken machten von dem Angebot eines verbilligten Normdatenbezuges auf CD-ROM Gebrauch. Auch im Bereich der Sacherschließung wurde also einiges hinsichtlich von Standardisierung erreicht; erstmals ist eine größere Anzahl von Kunst- und Museumsbibliotheken in der Lage, Normdaten zu nutzen, der Kunstbibliothekenverbund ist Teil des nationalen Normdatenprojekts geworden. Damit ist ein großer Schritt in Richtung einheitlicher Sacherschließung getan.

Ein von den Mitgliedern der AKMB in den nach jeder Veranstaltung durchgeführten Umfragen häufig gewünschtes Fortbildungsthema ist die Bestandserhaltung, hierzu wurden in Wolfenbüttel 1998 und 2000 Veranstaltungen angeboten, sie beinhalteten Bestandserhaltungsmanagement, die Klima- und Lagerungsbedingungen, Konservierung und die Restaurierung von wertvollem Buchbestand. 2003 in Dresden kam, nicht zuletzt unter dem Eindruck der Flutkatastrophe, dann noch der Bereich Katastrophenschutz hinzu.

1999 stand in den Franckeschen Stiftungen in Halle der Bestandsaufbau im Mittelpunkt, die Organisation des Geschäftsgangs der Printmedienerwerbung auf der einen Seite – hier wurden die speziellen Probleme beim Ankauf von Ausstellungskatalogen und ausländischen Publikationen behandelt – und der Umgang mit elektronischen Publikationen, insbesondere von elektronischen Zeitschriften auf der anderen Seite. Von dort lässt sich ein Bogen schlagen zur Herbstfortbildung 2001 in Berlin, die sich mit der Beschaffung, Erschließung und Bereitstellung elektronischer Ressourcen befasste. Hier war die Konsortienbildung als eine Form der bibliothekarischen Zusammenarbeit ein Thema, sowie der Umgang mit virtuellen Publikationen, die nur noch und auf unbestimmte Zeit im Internet existieren. Die Bereitstellung von Information in elektronischer Form wurde anhand der unterschiedlichen Dokumentlieferdienst-Projekte demonstriert. Eine Einführung in RAK-Non-Book-Material ergänzte diesen Komplex.

Die Herbstfortbildung 2004 in Berlin befasste sich ebenfalls mit Spezialsammlungen von Kunst- und Museumsbibliotheken, einen zentralen Punkt bildeten hier die Auktionskataloge, die, obwohl sie etwa für die Provenienzforschung und die am Werk des Künstlers orientierte Kunstgeschichte von immenser Bedeutung sind, in den meisten Bibliotheken im Dornröschen-Schlaf liegen. Nur in wenigen Bibliotheken werden sie regulär in den Katalogen nachgewiesen, selten sind sie in den OPACs zu finden – selbst wenn sie enthalten sind, da sie nach zu unterschiedlichen Kriterien katalogisiert

werden. Dies zeigten Testrecherchen am VKK, die zu völlig unzuverlässigen Ergebnissen führten.

Während dieser Tagung stellte sich heraus, dass einige Bibliotheken gerade vor der Aufgabe stehen, dieses Material retrospektiv in ihre elektronischen Kataloge aufzunehmen. Wieder stellte sich also die Frage nach Standards für die Katalogisierung und Erschließung dieser speziellen Publikationsform. Die einzigen Regeln zu Auktions- und Verkaufskatalogen finden sich in den „Erläuterungen zur Anwendung der RAK in Kunstbibliotheken“, die 1987 veröffentlicht wurden, noch ohne Berücksichtigung von Bibliothekssoftware und -formaten. Hier besteht also dringender Handlungsbedarf. Am Vortrag von Günter Waibel von der Research Libraries Group in den USA, der die internationale Auktionskatalogs-Verbunddatenbank „SCIPIO“ vorstellte, entzündete sich eine rege Diskussion, die auch eine internationale Kooperation nicht ausschloss. Dies ist sicherlich ein wichtiges Thema für Standards, auf nationaler, wie internationaler Ebene, das in nächster Zeit weiter vertieft werden muss.

Neue Organisationsformen, Strategien in Zeiten knapper Kassen stellen einen weiteren Schwerpunkt dar, der auf drei Herbstveranstaltungen, 2000 in Berlin, 2002 in Hamburg und 2003 in Dresden behandelt wurde. Die elektronischen Medien lassen eine engere Kooperation von Bibliotheken, Archiven und Museen in erreichbare Nähe rücken, gleichzeitig aber muss der immer drohender erscheinenden Finanzknappheit begegnet werden. In Hamburg wurde 2002 über Öffentlichkeitsarbeit, Fundraising, ehrenamtliche Arbeit und Vernetzungsstrategien diskutiert.

Die Bedrohung durch Budgetkürzungen und Stellenstreichungen waren auch der Ausgangspunkt für die als Workshop konzipierte Herbstveranstaltung in Dresden 2003, in der Strategien vermittelt wurden, die den Bibliotheken helfen sollen, ihre Dienstleistungen trotz aller Kürzungen aufrecht zu erhalten und kontinuierlich weiterzuentwickeln, durch Konzentration auf ihre Hauptaufgaben und Straffung des Geschäftsgangs unter dem eingängigen Motto „Doing more with less“. Endgültige Ergebnisse konnte dieser Workshop naturgemäß nicht liefern, er bildete vielmehr die Grundlage für weitere Strategiearbeit.

## **Zusammenfassung**

Die AKMB wurde in einer besonderen Zeit gegründet, in der von den Umwälzungen durch die EDV auch die kleineren und mittleren Bibliotheken erfasst wurden, die ein dringendes Informations- und Fortbildungsbedürfnis verspürten und artikulierten. Zugleich mussten sich auch die großen Kunstbibliotheken der Herausforderung der neuen Medien stellen, was den Entwicklungen im Einzelnen möglicherweise eine größere Dynamik verlieh. Es war ein Zeitpunkt, der alle Möglichkeiten bot, in die Formulierung der Katalogisierungs-, Erschließungs- und Formate-Standards in Hinblick auf die besonderen Bedürfnisse der Kunstbibliotheken einzuwirken. Kanalisiert in den Fachgruppen konnten so Papiere erarbeitet werden, die von den entsprechenden Fachgremien akzeptiert wurden, beziehungsweise eine konkrete Hilfestellung für die Bibliotheken bildeten. Zu einem beträchtlichen Teil sind diese Erfolge zurückzuführen auf die Nutzung von Kompetenzen, die außerhalb der Kunst- und Museumsbibliotheken zu finden sind, unter anderem sind hier zu nennen die Zusammenarbeit mit dem Museumsbund, die Vermittlung allgemeiner Managementkompetenzen und die Konsultation von Spezialisten der Deutschen Bibliothek, aber auch der Austausch mit internationalen kunstbibliothekarischen Vereinigungen ist hierbei von großer Bedeutung. Die Erfolge der ersten zehn Jahre bilden so eine solide Basis für die zukünftige Arbeit der Fachgruppen innerhalb der AKMB.

1. Für diese Zusammenstellung waren die Archivalien der AKMB sehr hilfreich, die sich seit circa zwei Jahren am Zentralinstitut für Kunstgeschichte befinden. Wenn sie auch noch einer professionellen archivarischen Aufarbeitung harren, können sie doch bei Interesse jederzeit nach Voranmeldung eingesehen werden, schriftliche Anfragen werde ich soweit möglich gerne beantworten.

2. Umsomehr, als auch die Allegro-Veranstaltung 2005, die als eintägiger Workshop der Herbstfortbildung vorgeschaltet werden sollte, wegen zu geringer Teilnehmerzahl abgesagt werden musste.